

aus neben der Benützung anderer hagiographischer Quellen Zitate aus den Schriften Gregors d. Gr., Gregors von Tours und aus dem Liber Pontificalis. Die Ausgabe fußt vornehmlich auf der St. Galler Hs. 457, dem Widmungsexemplar Hrabanus für Grimald von St. Gallen. Aus McCullochs Einleitung ist besonders das biographische Kapitel über Hrabans hervorzuheben (S. XI–XXIV), das nicht nur konzipiert die bekannten Nachrichten zusammenfaßt, sondern durch seine Kenntnis der neueren Forschung von eigenständigem bibliographischen Wert ist. Wenn man freilich den hier edierten Text betrachtet, fragt man sich nach wenigen Seiten, ob Hrabans in seinen letzten Lebensjahren die lateinische Sprache nur mangelhaft beherrschte, sonst sähe das Martyrologium anders aus (viele Hss. sehen auch anders aus). Eine Form wie *lumen receptit* (59, 214) hielt man für einen Druckfehler, böte nicht der Hg. im Variantenapparat: „*lumen MGVA; lum Vb*“, offensichtlich als Korruptel späterer Hss.; auch muß Hrabans (50, 255) England als *Brintania* bezeichnet haben, zweifellos die *lectio difficilior* gegenüber „*Britania M; Britannia GVB; Brittania Va*“, vielleicht aber nur die nasalierte Aussprache; *lectio difficilior* sind, gelinde gesagt, auch die Formen *decolloretur* (*decolaretur*, 32, 211), *missae* (*missae*, 33, 3), *mactae a flammis* (*intactae*, 33, 4), *Libro Dialogorum* (35, 62), *Sancti Marti* (*Marci*, 39, 157) und Wendungen wie „*post fluctus reducitur*“ (statt *per*, 16, 326) und viele andere, die Hrabanus Latinität eine stark merowingische Färbung verleihen. Vielleicht wollte Hrabans auch dem Ruf eines Plagiaturs entgegenwirken, wenn er Bedas Wendung „*ancillae, quae occisa est*“ umwandelte zu „*in-cellae, quae occisus est*“ (31, 172) – wogegen die in den Text gesetzten Formen *tempor* (20, 31; 23, 108), *Scor* (29, 116) oder *ann* (74, 317) zwar dem Editor die Entscheidung erleichtern, ja vielleicht das Verständnis ersparen, aber in merkwürdigem Kontrast zum editorischen Programm der Einleitung – „*I have extended the abbreviations*“, S. LXXXIV – stehen. Beigegeben ist ein *Index sanctorum* (S. 137–161), in den vielleicht versehentlich eine *Lactania maior* geraten ist. Der Leser, der nun schon erheblich verunsichert ist, stößt bei der Prüfung des zweiten Textes auf ein *plausibles ma*. Latein, das freilich dreißig Jahre früher (um 820) verfaßt ist. Allenfalls erhebt sich die Frage, ob *semilia* für *similia* (209, 31) und *simulacre* statt *simulacro* (237, 34) Druckfehler sind. Etwas störend wird man hier die Kleinschreibung der Stern-, Monats- und vor allem Götternamen empfinden. In einer lesenswerten Einleitung (S. 165–197) gibt Stevens einen Abriss der komputistischen Literatur und kündigt einen Katalog aller bisher bekannten lateinischen Abhandlungen zu kalendrischen Fragen aus Antike und MA bis 1582 an. Unbehagen bereitet an diesem Band mit zwei unorganisch zusammengebrachten Werken auch die lateinische Form des Autorennamens, über die sich die Hg. offenbar nicht einigen konnten: Hrabans war möglicherweise bei der Abfassung des Martyrologs schon Bischof von Mainz, sicher nicht zu der Zeit, als er den für schulische Zwecke bestimmten Dialog-Traktat *De computo* schrieb. Wären die Namen umgekehrt vergeben worden, könnte man unterstellen, die Hg. hätten sich etwas gedacht; so werden nur die Zweifel genährt, ob die beiden Werke von einem einzigen Vf. stammen können – wenn man bereit ist, den Text des Martyrologs in der vorgelegten Form zu akzeptieren. G. S.

Wolfgang Haubrichs, *Neue Zeugnisse zur Reichenauer Kultgeschichte des neunten Jahrhunderts*, ZGORh 126 (1978) S. 1–43, untersucht die Zusätze, die sich in der Reichenauer Überlieferung des versifizierten Martyrologiums Wandal-